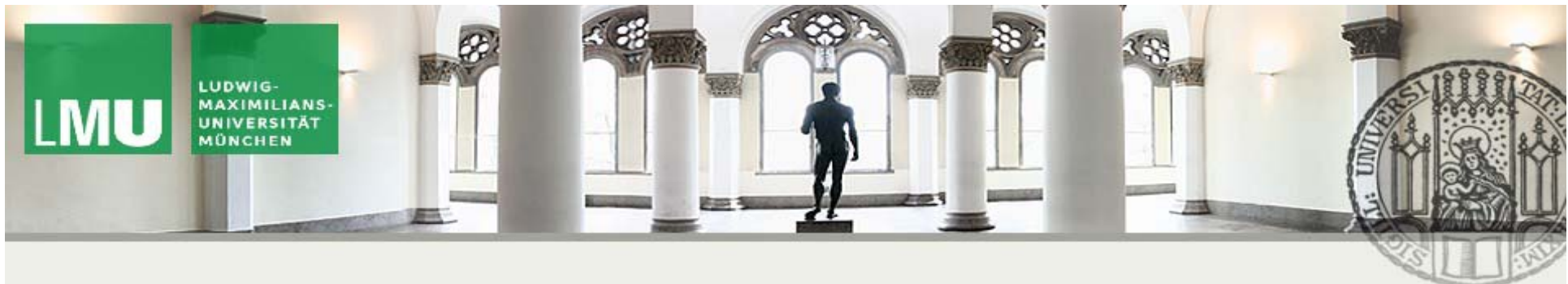


**(Keine) Zeit für die Liebe ?!  
Partnerschaft in der Rush-Hour  
des Lebens**

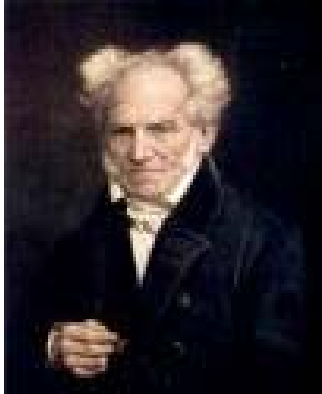


**Prof. Dr. Heiner Keupp**

**Vortrag bei der Tagung „40 Jahre  
für gelingende Beziehungen“ am 17.  
April 2008 in Linz**



# Beziehungen in der Spätmoderne



## Beziehungen in der Spätmoderne

### Familie als „mythologische Matrix“.

In ihr ist „das Ich eingebettet in eine Kontinuität des Seins, die sich erstreckt von der menschlichen Gemeinschaft über das, was wir heute 'Natur' nennen, bis hinein ins Reich der Götter oder anderer geheiligter Wesen. Das Ich ist in dieser Welt in einem emphatischen Sinn nicht einsam.“ (1994, S. 90).

Diese Matrix bildet die Basis "für die Sehnsucht, die selbst die modernsten Menschen nach jener Welt zu entwickeln scheinen, einer Welt, in der alles im vollen Wortsinn ein 'Ganzes' war."

Dieses mythologische Weltverständnis bekam im Laufe der Geschichte immer mehr Risse und "mit jedem dieser Risse (ging) eine gewisse Individuierung einher - das Individuum fiel aus dem festen Zusammenhang von Gemeinschaft, Kosmos und Göttern heraus."

Quelle: Peter Berger: Die Sehnsucht nach Sinn (1994).

## Beziehungen in der Spätmoderne

### Bert Hellingers „Wahrheits“-Angebot:

"Ordnungen, die heilend in der Seele wirken".

"Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung".

Die "Ursprungsordnung" in den Familien muß anerkannt werden:

"Wer oder was zuerst in einem System da war, hat Vorrang vor allem, was später kommt".

"Der Mann muß Mann bleiben, die Frau muß Frau bleiben. Denn wenn der Mann das Weibliche in sich zu entwickeln sucht, dann ist das nicht richtig und umgekehrt".

"Ich stimme der Welt zu, wie sie ist. Ich bin ganz zufrieden damit. Ich denke, daß in der Welt Kräfte am Werk sind, die lassen sich nicht steuern."

## Beziehungen in der Spätmoderne

Lebensform	%
Erwachsene, die verheiratet sind und mit ihren Kindern zusammenleben	30,3%
Erwachsene, die mit ihrer PartnerIn und ohne Kinder zusammenleben; ein Teil ist kinderlos, bei einem anderen haben die Kinder den Haushalt verlassen	28,8%
Erwachsene, die alleine leben und verwitwet oder geschieden sind; hauptsächlich unfreiwillige Lebensform	11,1%
Erwachsene, die als Kinder bei ihren Eltern leben	9,3%
Alleinlebende und ledige Erwachsene, die „Singles“ im emphatischen Sinne sind	8,5%
Nichteheliche Lebensgemeinschaft ohne Kinder, aber oft die Vorbereitungsform für eine Familiengründung	4,4%
Alleinerziehende	3,5%
Unverheiratete Erwachsene, die mit PartnerIn und Kindern zusammenleben	1,8%
Weitere Sonderformen	2,0%

Quelle: Wolfgang Glatzer: Neue Wohnformen für Junge und Alte. Schader-Stiftung 2001.



## Google-Krisenthermometer 2008

Spaß	87.900.000	Krise und Österreich	455.000
Lust	63.800.000	Krise und Frauen	454.000
Glück	40.100.000	Krise und Schule	441.000
Angst	38.500.000	Krise/Gesundheit	398.000
Krise	7.200.000	Krise und Alter	374.000
Krise und Banken	821.000	Irakkrise	347.000
Krise und Deutschland	595.000	Krise und Männer	347.000
Krise und USA	574.000	Krise und Gewalt	359.000
Krise und Armut	564.000	Krise und Jugend	284.000
Krise und Terrorismus	549.000	Krise und Klima	257.000
Krise der Arbeit	547.000	Krise und Islam	251.000
Krise und Sexualität	546.000	Krise und Rente	229.000
Krise und Familie	484.000	Krise/Ausländer	142.000
Krise und Kinder	478.000	Krise und Keupp	5.130

# FUTURE VALUES: Dreischritt im Wertewandel



# Dreischritt im Wertewandel: Familie

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

**Außenorientierung**

*Das Selbst passt sich an.*

Maxime: Selbst-Kontrolle

**Innenorientierung**

*Das Selbst emanzipiert sich.*

Maxime: Selbst-Verwirklichung

**Innen/Außen-Orientierung**

*Neue Vermittlung zwischen  
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

**Familie ist normiert**

- ‚Man‘ hat Familie
- Familie als Pflicht
- Typischer Familienzyklus und biographische Muster
- Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Hierarchische Struktur der Beziehungen

**Familie wird hinterfragt**

- Statusverlust der traditionellen Kernfamilie
- Konkurrenz durch alternative familiäre Lebensformen
- Emanzipation und Berufstätigkeit der Frau
- Zunehmender Kinderverzicht
- Anstieg der Scheidungsrate
- Eskalierender Generationenkonflikt

**Familie als Möglichkeit**

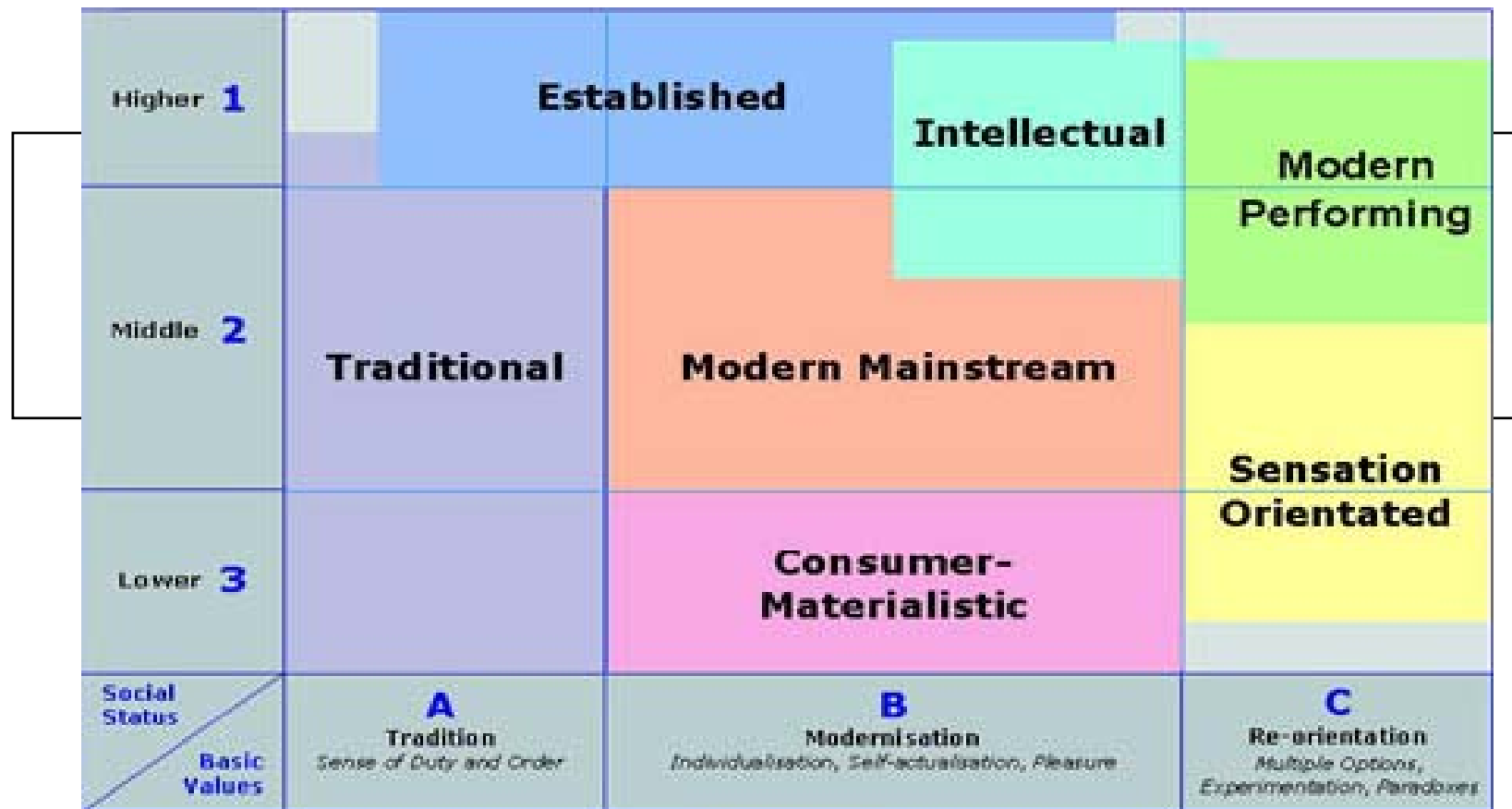
- Neue Wertschätzung von Familie als emotionale Heimat
- Familie ist freiwilliges Bekenntnis und Commitment
- Vielfalt und Offenheit von Familienformen
- Beziehungsmanagement und Vermittlung verschiedener Bedürfnisse
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis



# Dreischritt im Wertewandel: Identität



# Beziehungen in der Spätmoderne



# Beziehungen in der Spätmoderne

## Traditional

Sicherheits- und Status Quo-orientiert; Festhalten an traditionellen Werten wie Pflichterfüllung, Disziplin und Ordnung

## Established

Leistungsbereitschaft und Führungsansprüche; Statusbewusstsein und ausgeprägte Exklusivitätsbedürfnisse

## Intellectual

Weltoffenheit und postmaterielle Werte; ausgeprägte kulturelle und intellektuelle Interessen; Streben nach Selbstverwirklichung und Persönlichkeitsentfaltung

## Modern Mainstream

Wunsch nach einem angenehmen und harmonischen Leben; Streben nach materieller und sozialer Sicherheit

## Consumer Materialistic

Konsum-materialistische Orientierungen; Anschluss halten die Konsum-Standards den Mainstream, aber häufig sozial Benachteiligte und Entwurzelte

## Sensation Orientated

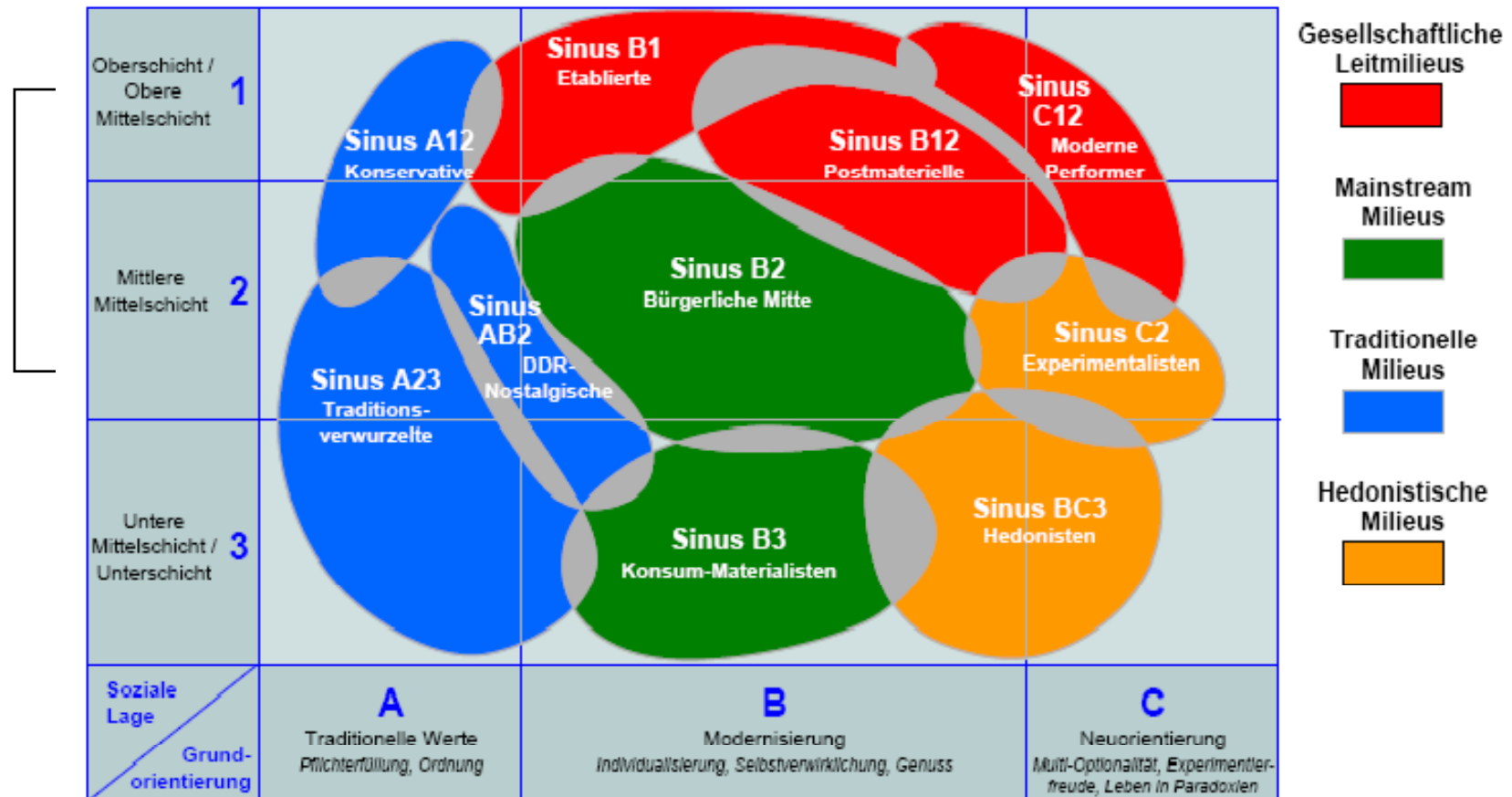
Suche nach Fun & Action, nach neuen Erfahrungen und intensiven Erlebnissen; Leben im Hier und Jetzt; Individualismus und Spontaneität; Provokationen und unkonventionelle Stilik

## Modern Performing

Jung, flexibel und sozial Mobile, intensiv leben im Sinne von Erfolg und Spaß; hohe Qualifikation und Leistungsbereitschaft; Multimedia-Faszination

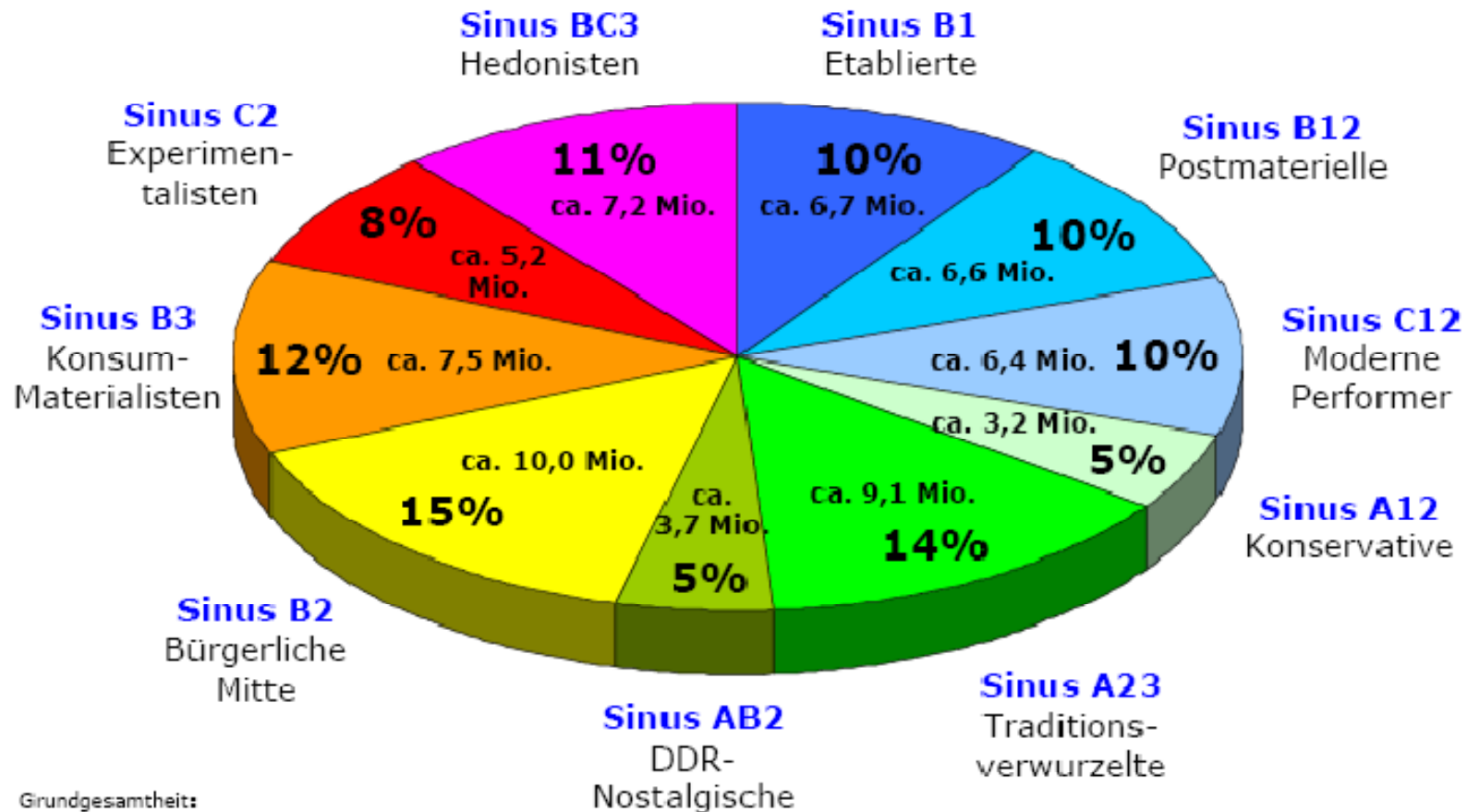
# Beziehungen in der Spätmoderne

## Lebenswelt-Segmente



# Beziehungen in der Spätmoderne

## Die Milieustruktur in Deutschland 2007

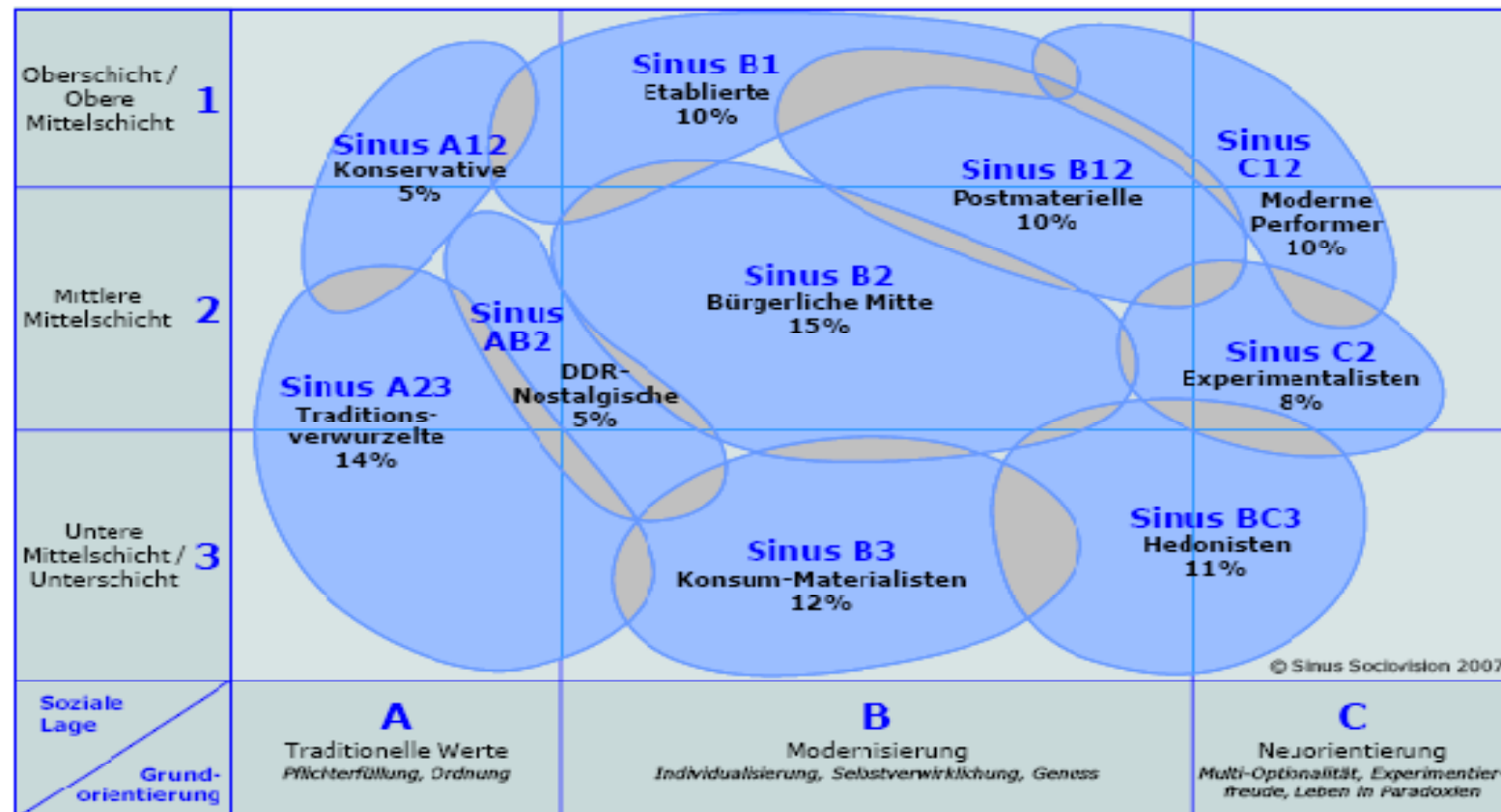


Grundgesamtheit:  
Wohnbevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland  
65,07 Millionen

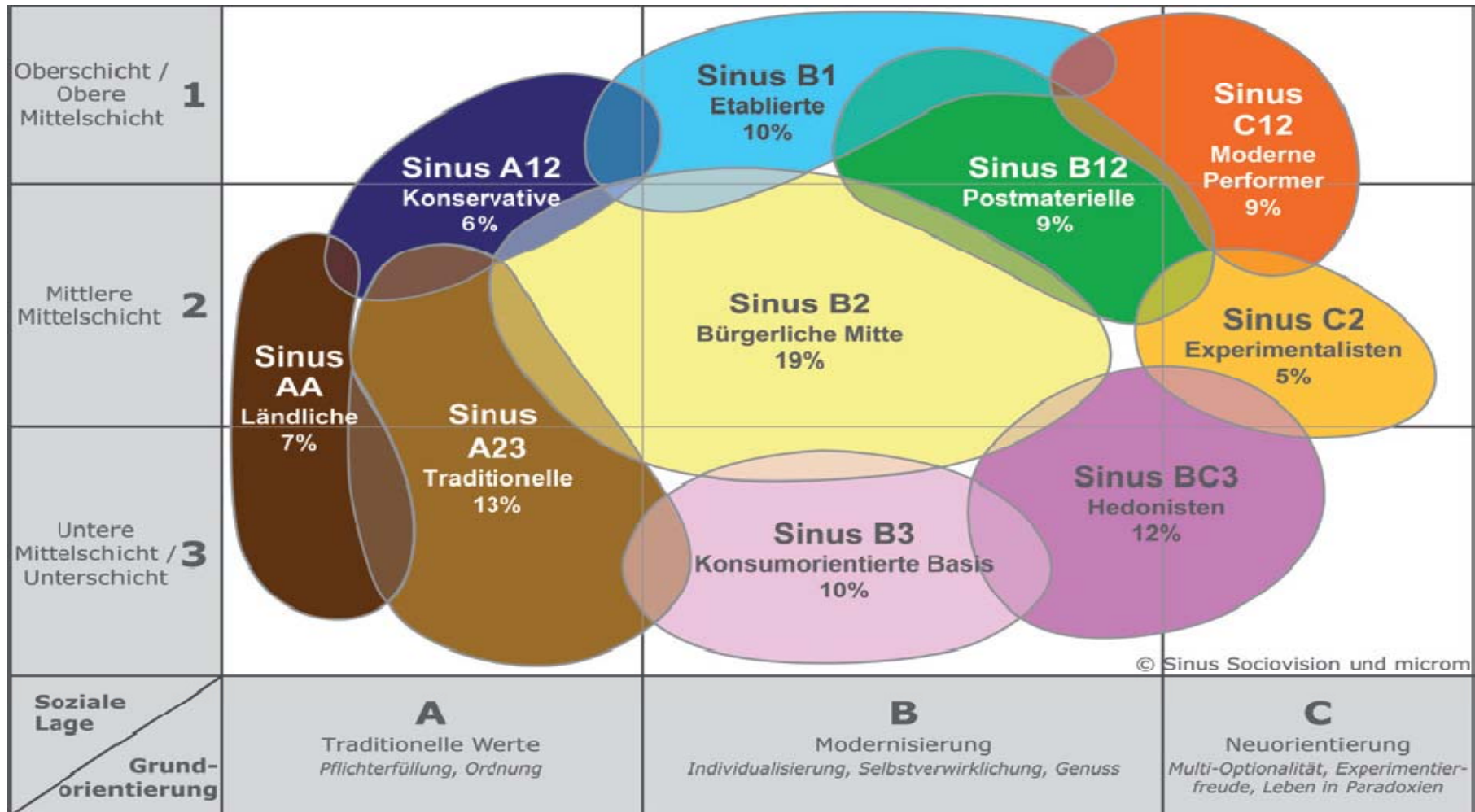


# Beziehungen in der Spätmoderne

## Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2007 Soziale Lage und Grundorientierung



# Beziehungen in der Spätmoderne



## Sinus-Milieus Österreichs 2007

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Gehobene Milieus*

#### Sinus B1 - Etablierte

10% Die erfolgs- und leistungsbewusste Elite: Machbarkeits- und Wirtschaftlichkeitsdenken; ausgeprägte Exklusivitätsansprüche

#### Sinus B12 – Postmaterielle

9% Aufgeklärt, kosmopolitisch, progressiv; Deregulierungs- und Globalisierungskritiker; vielfältige kulturelle und intellektuelle Interessen

#### Sinus C12 - Moderne Performer

8% Die junge, unkonventionelle Nachwuchselite: Flexibel und leistungsorientiert; intensiv leben, beruflich wie privat; Multimedia-begeistert

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Traditionelle Milieus*

#### **Sinus A12 – Konservative**

6% Christlich-soziales Gedankengut; ausgeprägtes Pflicht- und Verantwortungsgefühl; hohe Wertschätzung von Bildung und Kultur

#### **Sinus A23 – Traditionelle**

14% Die Sicherheit und Stabilität liebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration; verwurzelt in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur

#### **Sinus AA – Ländliche**

7% Im traditionell-ländlichen Milieu verwurzelt: Landbesitz, Familie, Gemeinde und Kirche werden als selbstverständlicher Rahmen des Alltagslebens gesehen

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Mainstream-Milieus*

#### Sinus B2 - Bürgerliche Mitte

19% Der konventionelle Mainstream: Streben nach angemessenem sozialen Status und einem komfortablen, harmonischen Privatleben

#### Sinus B3 - Konsumorientierte Basis

10% Die stark materialistisch geprägte moderne Unterschicht: Anschluss halten an die Konsum-Standards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen



## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Hedonistische Milieus*

#### Sinus C2 – Experimentalisten

5% Die extrem individualistische neue Boheme: Freiheit, Spontaneität und Originalität, Leben mit den Widersprüchen

#### Sinus BC3 – Hedonisten

12% Die jüngere Unter- und untere Mittelschicht: Suche nach Spaß und Unterhaltung; Verweigerung gegenüber den Erwartungen und Konventionen der Leistungsgesellschaft

### Grundfragen

- In welcher Gesellschaft leben wir?
- Welche Identitätskonstruktionen werden in einer solchen Gesellschaft notwendig?
- Welche Ressourcen brauchen Heranwachsende zur produktiven Lebensbewältigung in einer solchen Gesellschaft?

# Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von  
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

*Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.*

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

## Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Entinstitutionalisierung
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/‚Konstruiertes‘

## Fusion

- Arbeit-Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur-Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

## Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

## Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

## Beziehungen in der Spätmoderne

In dem Maße, wie sich Menschen herauslösen aus vorgegebenen Schnittmustern der Lebensgestaltung und eher ein Stück eigenes Leben gestalten können, aber auch müssen, wächst die Zahl möglicher Lebensformen und damit die möglichen Vorstellungen von Normalität und Identität. Klar ist, dass die Grenzüberschreitungen nicht mehr das Devianzproblem darstellen, sondern sie beginnen zur Normalerfahrung unserer globalisierten Netzwerkgesellschaft zu werden. Andererseits sind die Freiheiten des einzelnen nicht grenzenlos. Er muss seine Grenzen selbst einziehen, er muss Grenzmanagement betreiben und dabei gibt es die neuen normativen Eckpunkte der (Hyper-) Flexibilität, der Fitness und der Mobilität, die nicht straflos vernachlässigt werden dürfen.

## Beziehungen in der Spätmoderne

Das ist die Botschaft der vom einzelnen geforderten geistigen, seelischen und körperlichen „Fitness“: Sei bereit, dich auf alles einzulassen! Aus diesem Diskurs werden Heranwachsende mit der Erwartung konfrontiert, dass sie bislang gesetzte Grenzen überschreiten können, ja müssen, wenn sie erfolgreich an dem gesellschaftlichen Wettbewerb um Chancen und Macht beteiligt sein wollen.



### These

Identitätsarbeit hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Kinder und Jugendliche brauchen in ihrer Lebenswelt „Freiräume“, um sich selbst zu entwerfen und gestaltend auf ihren Alltag einwirken zu können. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

# Beziehungen in der Spätmoderne

fortlaufende  
zeitliche, inhaltliche  
und lebensweltliche  
Verknüpfungsbarbeit

Erfahrungen in der  
Familie

Identitätsangebote  
der Medien

Erfahrungen in der  
Schule

... stärken als Basis der Prävention

Identitätsrelevantes  
Erfahrungsmuster  
zum Zeitpunkt X

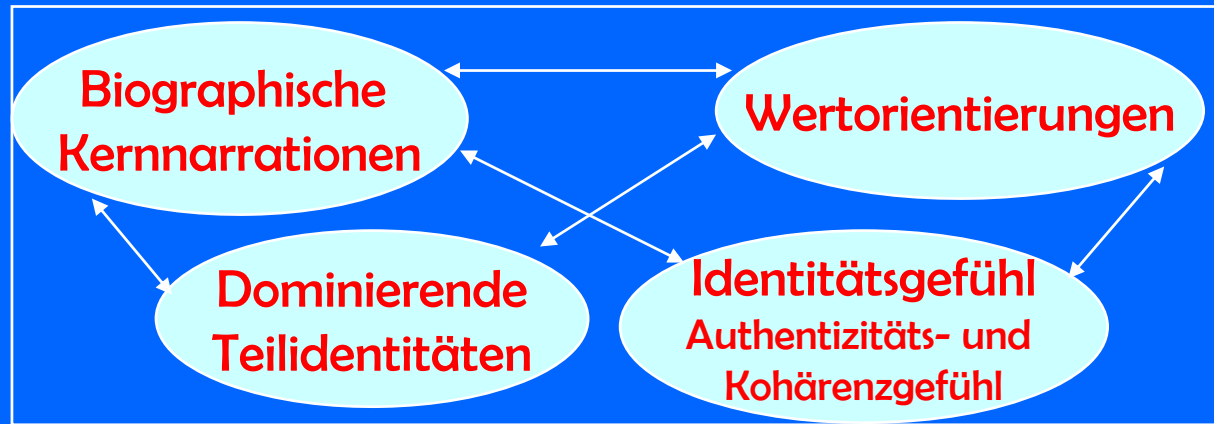
Erfahrungen im  
Freundschaftsnetz



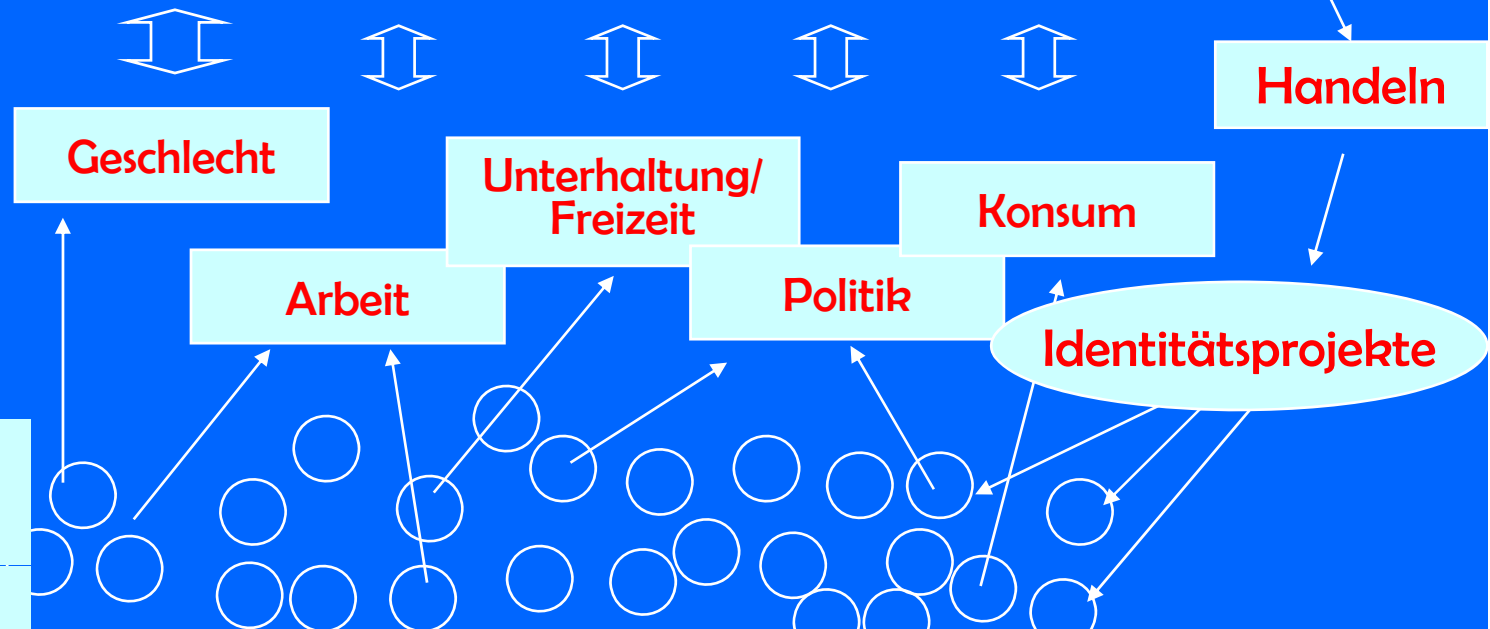
Soziale Anerkennung  
Personale  
Stärkung

# Identitätsarbeit als Patchworking

Ebene  
Meta-  
identität



Ebene  
Teilidentitäten  
z.B.



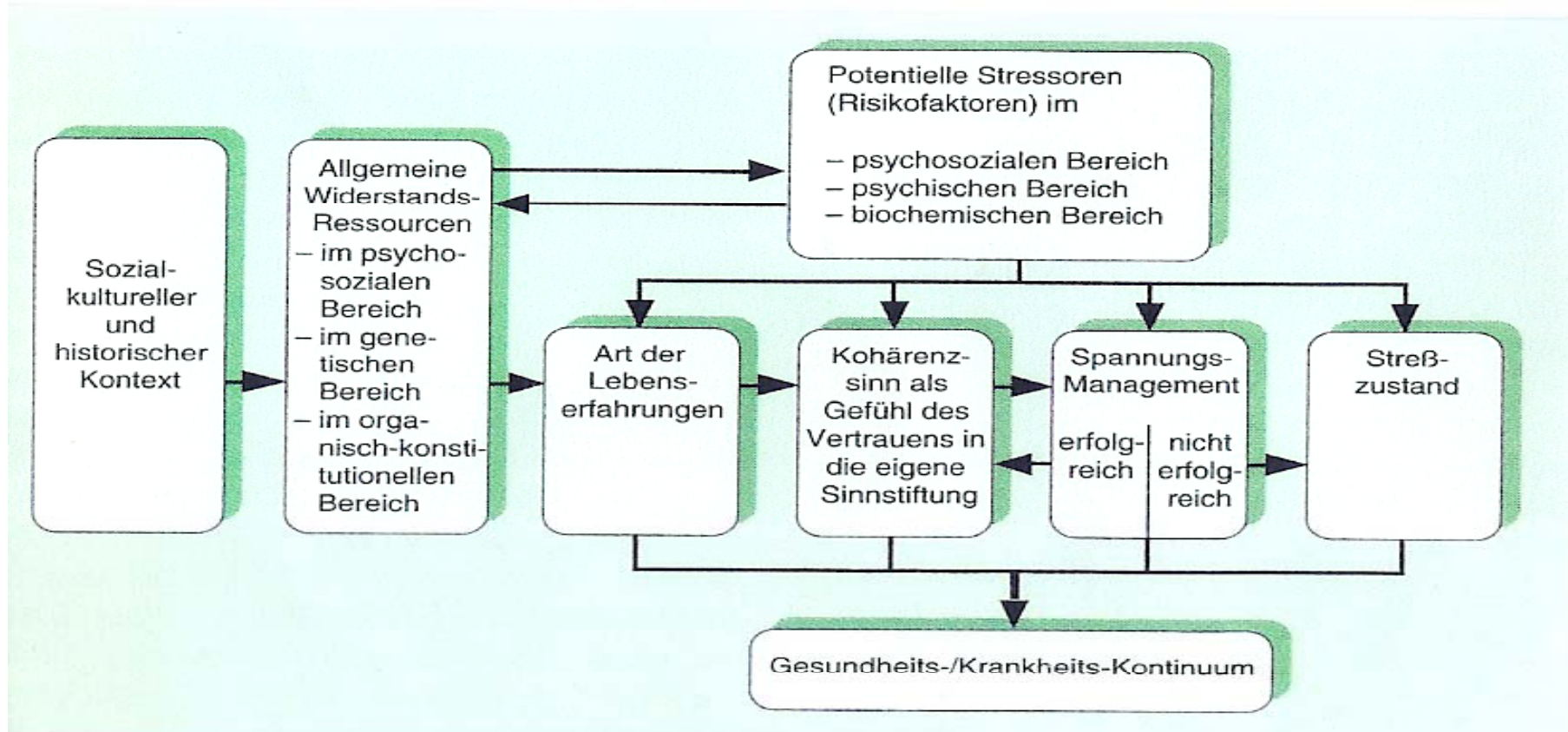
Ebene  
situative Selbst-  
thematizierungen

(= Viele einzelne situative Selbsterfahrungen)

### *Was ist Salutogenese?*

- Das Konzept stammt von Aaron Antonovsky.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Saluto für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
  - Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
  - Von besonderer Relevanz ist der "*Kohärenzsinn*", die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

# Beziehungen in der Spätmoderne



*Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).*



## Beziehungen in der Spätmoderne

Kohärenz ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (Verstehbarkeit).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (Handhabbarkeit).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (Bedeutsamkeit).
  - Der Zustand der *Demoralisierung* bildet den Gegenpol zum Kohärenzsinn.

## Beziehungen in der Spätmoderne

Wie könnte man die Kohärenzdimensionen unter Bedingungen des aktuellen gesellschaftlichen Strukturwandels umreißen?

- **Verstehbarkeit:** Unsere globalisierte Welt ist „unübersichtlich“ (Habermas), zunehmend „unlesbar“ (Sennett) und „fluide“ (Bauman) geworden, die es immer schwerer machen, Zusammenhänge zu begreifen.

- **Handhabbarkeit:** Wir wissen denn überhaupt, welche Ressourcen heute benötigt, um ein selbst bestimmtes Leben zu führen? Zeigen nicht gerade die PISA-Ergebnisse, dass in unserem Land die Kompetenzen zur Lebensbewältigung zureichend vermittelt werden?

- **Bedeutsamkeit:** Die traditionellen Sinnsysteme (die großen „Meta-Erzählungen“ nennt sie Lyotard) verlieren an Glaubwürdigkeit und wir werden von neuen Menschen- und Weltbildern ein- und überholt (z.B. vom allseits flexiblen, mobilen Menschenkonzept der Neocons).

- Demoralisierung nimmt zu!

### Die „entfesselte Welt“ des Anthony Giddens:

„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

## Beziehungen in der Spätmoderne

### Anthony Giddens zu Familie als Beziehungsgemeinschaft:

„Eine gute Beziehung ist eine von Gleichberechtigten, in der jeder Partner gleiche Rechte und Pflichten hat. In einer Beziehung respektiert jeder den anderen und wünscht sein Bestes. Die Beziehung beruht auf Kommunikation, daher ist das Verständnis für den Standpunkt des anderen von wesentlicher Bedeutung. Gespräch und Dialog sind die Grundlagen ihres Funktionierens. Beziehungen funktionieren dann am besten, wenn die Partner offen aufeinander zugehen – gegenseitiges Vertrauen muss man sich erarbeiten; man kann es nicht einfach als gegeben annehmen. Und schließlich ist eine gute Beziehung frei von willkürlicher Machtausübung, Zwang und Gewalt.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

### Anthony Giddens zur „Demokratie der Gefühle“ in Familienbeziehungen:

„Eine Demokratie der Gefühle erscheint mir für die Verbesserung unserer Lebensqualität ebenso wichtig wie die Existenz einer demokratischen Öffentlichkeit.“

- Eltern-Kind-Beziehungen brauchen als Basis eine prinzipielle Gleichberechtigung – was nicht im Widerspruch zur elterlichen Autorität steht.
- Disziplin und Respekt bedürfen der Grundlage einer vernünftigen Begründung.
- „Demokratie bedeutet ebenso die Anerkennung von Pflichten wie von gesetzlich verankerten Rechten. Der Schutz der Kinder muß die erste Aufgabe von Gesetzgebung und Politik sein.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 1. Urvertrauen zum Leben

Für die Gewinnung von Lebenssouveränität ist lebensgeschichtlich in der Startphase des Lebens ein Gefühl des Vertrauens in die Kontinuität des Lebens eine zentrale Voraussetzung, ich nenne es ein *Urvertrauen zum Leben*. Es ist begründet in der Erfahrung, dass man gewünscht ist, dass man sich auf die Personen, auf die man existentiell angewiesen ist, ohne Wenn und Aber verlassen kann. Es ist das, was die Bindungsforschung eine sichere Bindung nennt, die auch durch vorübergehende Abwesenheit von Bezugspersonen und durch Konflikte mit ihnen nicht gefährdet.



## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 2. Dialektik von Bezogenheit und Autonomie

Eine Bindung, die nicht das Loslassen ermutigt ist keine sichere Bindung, deswegen hängt eine gesunde Entwicklung an der Erfahrung der *Dialektik von Bezogenheit und Autonomie*.

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 3. Gemeinsamer Vorrat von Lebenskohärenz

Beziehungen brauchen einen gemeinsamen Vorrat von „Lebenskohärenz“. Werte und Lebenssinn stellen Orientierungsmuster für die individuelle Lebensführung dar. Sie definieren Kriterien für wichtige und unwichtige Ziele, sie werten Handlungen und Ereignisse nach gut und böse, erlaubt und verboten. Traditionelle Kulturen lassen sich durch einen hohen Grad verbindlicher und gemeinsam geteilter Wertmaßstäbe charakterisieren. Individuelle Wertentscheidungen haben nur einen relativ geringen Spielraum. Der gesellschaftliche Weg in die Gegenwart hat zu einer starken Erosion immer schon feststehender Werte und zu einer Wertepluralisierung geführt. Dies kann als Freiheitsgewinn beschrieben werden.

### Ressourcen gelingender Beziehungen

#### 4. Schöpfung sozialer Ressourcen durch Netzwerkbildung

Wenn wir die sozialen BaumeisterInnen unserer eigenen sozialen Lebenswelten und Netze sind, dann ist eine spezifische Beziehungs- und Verknüpfungsfähigkeit erforderlich, nennen wir sie soziale Ressourcen. Der Bestand immer schon vorhandener sozialer Bezüge wird geringer und der Teil unseres sozialen Beziehungsnetzes, den wir uns selbst schaffen und den wir durch Eigenaktivität aufrechterhalten (müssen), wird größer. Für offene, experimentelle, auf Autonomie zielende Identitätsentwürfe ist die Frage nach sozialen Beziehungsnetzen von allergrößter Bedeutung, in denen Menschen dazu ermutigt werden, also sie brauchen „Kontexte sozialer Anerkennung“.

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 5. Materielles Kapital als Bedingung für Beziehungskapital

Ein offenes Identitätsprojekt, in dem neue Lebensformen erprobt und eigener Lebenssinn entwickelt werden, bedarf materieller Ressourcen. Hier liegt das zentrale und höchst aktuelle sozial- und gesellschafts-politische Problem. Eine Gesellschaft die sich ideologisch, politisch und ökonomisch fast ausschließlich auf die Regulationskraft des Marktes verlässt, vertieft die gesellschaftliche Spaltung und führt auch zu einer wachsenden Ungleichheit der Chancen an Lebensgestaltung. Hier holt uns immer wieder die klassische soziale Frage ein. Die Fähigkeit zu und die Erprobung von Projekten der Selbstorganisation sind ohne ausreichende materielle Absicherung nicht möglich.

### Ressourcen gelingender Beziehungen

#### 6. Demokratische Alltagskultur: Fähigkeit zum Aushandeln

Nicht mehr die Bereitschaft zur Übernahme von fertigen Paketen des "richtigen Lebens", sondern die *Fähigkeit zum Aushandeln* ist notwendig: Wenn es in unserer Alltagswelt keine unverrückbaren allgemein akzeptierten Normen mehr gibt, dann müssen wir die Regeln, Normen, Ziele und Wege beständig neu aushandeln. Das kann nicht in Gestalt von Kommandosystemen erfolgen, sondern erfordert demokratische Willensbildung im Alltag, in den Familien, in der Schule, Universität, in der Arbeitswelt und in Initiativ- und Selbsthilfegruppen. Dazu gehört natürlich auch eine gehörige Portion von Konfliktfähigkeit. Die "demokratische Frage" muss im Alltag verankert werden.

# Ressourcen gelingender Beziehungen

## 7. Produktiver Umgang mit Ambiguität

Gesellschaftliche Freisetzungprozesse bedeuten einen objektiven *Zugewinn individueller Gestaltungskompetenz*, aber auch deren Notwendigkeit. Sie erfordern vom Subjekt vermehrt die eigenwillige Verknüpfung und Kombination multipler Realitäten. Hier eröffnet sich ein subjektiver und gesellschaftlicher Raum für die Entwicklung eines „Möglichkeitssinns“ (Robert Musil), der die Basis dafür ist, „Freude aus Verunsicherung ziehen“. Die psychische Voraussetzung für eine *positive Verunsicherung* ist „*Ambiguitätstoleranz*“. Sie meint die Fähigkeit, sich auf Menschen und Situationen offen einzulassen, sie zu erkunden, sie nicht nach einem "Alles-oder-nichts"-Prinzip als nur gut oder nur böse zu beurteilen. Es geht also um die Überwindung des "Eindeutigkeitszwanges"

### "Positive Verunsicherung"

"Vor einem Vierteljahrhundert war die Vergangenheit bekannt, die Zukunft vorhersagbar und die Gegenwart veränderte sich in einem Schrittmaß, das verstanden werden konnte. (...) Heute ist die Vergangenheit nicht immer das, was man von ihr angenommen hatte, die Zukunft ist nicht mehr vorhersehbar und die Gegenwart ändert sich wie nie zuvor.

Deshalb schlage ich eine neue Entscheidungsstrategie vor, die *positive Unsicherheit* genannt wird. Was jetzt angemessen ist, ist ein Entscheidungs- und Beratungsrahmen, der Klienten hilft, mit Wandel und Ambiguität umzugehen, Unsicherheit und Inkonsistenz zu akzeptieren, und die nicht-rationalen und intuitiven Seiten des Denkens und Auswählens zu nutzen. Die neue Strategie fördert positive Haltungen und paradoxe Methoden in der Gegenwart wachsender Unsicherheit.,,

Quelle: H.P. Gellat (1989). Positive uncertainty.